

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 43

Illustration: Neues von Herrn Schüüch
Autor: Moser, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der «Rote Zorro»

Er hat wieder einmal zuge-
schlagen. Und diesmal –
Übrigens, seinen Übernamen
verdankt er dem Umstand, dass
er als einziger Roter, als Vertreter
der Sozialisten (wie sich die So-
zialdemokraten im Tessin seltsa-
merweise nennen) also, im Muni-
cipio von Terrazzo, in der Ge-
meindeexekutive, sitzt. Neben
ihm, gegen ihn und ab und zu
sogar mit ihm regieren dort je drei
Liberale und Konservative, die
sich schon aus Tradition wie
Hund und Katze verhalten. Somit
ist der «Rote Zorro» oft das
Zünglein an der dorfpolitischen
Waage. Und er ist sich dieser von
beiden Seiten umworbenen Stel-
lung bewusst, nützt sie, als echter
«Zorro», denn auch nach Mög-
lichkeit aus, um dem werktätigen,
geschundenen und unterdrückten
Volk im Tale von Terrazzo zu sei-
nem Recht zu verhelfen ...

Daneben ist er zu vielem zu ge-
brauchen. Er ist nicht nur prak-
tisch begabt und in vielen Beru-
fen zu Hause, er besitzt auch
einen Traktor samt Anhänger und
eine starke Motorsäge. Und
kürzlich fragte er mich, ob ich
ihm an einem Samstag vielleicht
im Walde beim Holzen helfen
könnte. Für einen der «Züchlin»
da, einen Deutschschweizer im
Dorfe. Ich sagte zu, weil ich ja
hoffen durfte, später wieder ein-
mal auf des «Roten» Hilfe zählen
zu können.

Gegen neun Uhr morgens war
ich bei meinem Holzerkol-
legen, und mit Traktor, Anhän-
ger, Motorsäge und etwas Trink-
barem fuhren wir in den Wald
hinauf. Wir kamen recht zügig
voran. Der «Rote Zorro» ver-
stand seine Sache. Und ich lernte
einiges. Wir fällten ein paar der
leider zahlreichen kranken Ka-
stanien und zersägen sie auf die
richtige Länge, das heisst so, dass
sie in einem dieser grossen offe-
nen Tessiner Kamine verfeuert
werden konnten.

Im Verlaufe des Morgens ver-
suchte ich herauszufinden, wem
dieses schöne Stück Wald eigent-
lich gehöre. «Ja, einem Alten im
Dorfe unten», meinte «Zorro»
etwas ausweichend. Er hatte es
denn auch plötzlich eilig, mit dem
hochgeladenen Anhänger allein
wegzufahren. «Wir sehen uns
dann im «Stazione» unten!» rief er
mir noch zu und war schon weg.

Dafür stand auf dem Sträss-
chen oben ein alter Einheimi-
scher, der mir aufgebracht im

Dialekt des Tales etwas zurief. Ich
versuchte ihm durch Zeichen zu
verstehen zu geben, dass ich zwar
einen Fern- sowie einen Klub-
schulkurs in Italienisch vor Jah-
ren begonnen hatte, mir aber der
sicher noch recht unverfälschte
Dialekt von Terrazzo und Umge-
bung vorläufig ein Buch mit vie-
len, vielen Siegeln ist, ich ihm also
nicht behilflich sein könne. Das
schien er verstanden zu haben,
denn weiterbrummend zog er ab,
und ich zerhackte weiter dürre
Äste.

Dann tauchte der Alte aber
wieder auf. Diesmal fuhr er vor,
auf dem Soziussitz von «Paga-
mento», unserem Dorf-, Wiesen-,
Feld- und Waldpolizisten. Der zi-
tierte mich nun in gutem, mir we-
nigstens verständlichem Italie-
nisch auf die Strasse hinauf. Und
da geschah es dann.

«Was fällt Ihnen eigentlich ein,
da auf fremdem Grund und
Boden zu holzen? Macht man das
in der Deutschschweiz so, he?
Diebstahl ist das! Dieser Herr ist
der Besitzer des Waldes, und das
Holz, das Sie da geklaut haben,
hatte er praktisch schon verkauft!
Was sagen Sie nun?» Was sollte
ich sagen? «Du, «Zorro», du!»
dachte ich. «Wenn Sie sich mit

dem geschädigten Besitzer da
nicht einigen, wird er am Montag
im Gemeindehaus Anzeige er-
statten! Aber vielleicht könnt ihr
im «Stazione» unten die Sache
doch noch gütlich regeln. Buon-
giorno!» Damit fuhr «Pagamen-
to» mit seinem Passagier zurück
ins Dorf.

Ich packte mein Werkzeug zu-
sammen und machte mich – zu
Fuss – auf den Weg ins Dorf hin-
unter. «Du, «Zorro», du!»

Und wer sitzt dort vor dem
«Stazione» bereits gemütlich bei
einem Glase? Der wütende Wald-
eigentümer, jetzt frech grinsend,
«Pagamento», von Herzen la-
chend, wie wenn er eben fünfzehn
Parkbussen auf einmal kassiert
hätte – und ganz verschmitzt
strahlend auch mein Ex-Freund
«Zorro»! Noch bevor ich ihn mir
vornehmen konnte, erklärte er –
unter dem Gelächter aller offen-
sichtlich bereits eingeweihten
Stammgäste des «Stazione»:
«Caro Giovanni! Das war doch
nur ein Scherz, un piccolo scher-
zo! Eine kleine Rache auch dafür,
dass du uns damals den Streich an
«Pagamento» hier im letzten Mo-
ment verdorben hast! Du hast mir
ja selber gesagt, dass du für den
nächsten Winter Holz nötig hast.
Der gute alte Graziano hier hatte
seinerseits ein bisschen Bargeld
nötig, und sein Stück Wald kann
er ja nicht mehr selber bewirt-
schaften, drum –. Drum trinken
wir jetzt noch eins! Das Holz
habe ich dir übrigens bereits nach

Pünktchen auf dem i

design

off

Hause transportiert und dort
sogar aufgeschichtet. Es ist doch
schön, wenn man Freunde –»
«Signor Giovanni, Sie werden am
Telefon verlangt!» kam mich in
diesem Moment die Wirtin rufen.

Als ich wieder vors Restaurant
an unseren Tisch zurückkam, war
niemand mehr da. Die drei hatten
ausgetrunken und waren ver-
schwunden. So ging ich ins «Sta-
zione» hinein, um zu zahlen. «Die
drei Herren haben gesagt, Sie
würden auch ihre Konsumation
übernehmen!» sagte Manuela,
die Serviertochter. Mich über-
raschte nichts mehr.

Übrigens, am Telefon war
meine Frau gewesen. Verzweifelt.
Ich müsse sofort nach Hause
kommen. Sie könne nicht zum
Haus hinaus. Jemand habe uns
einen Streich gespielt und genau
vor der Haustüre eine Riesenla-
dung Holz aufgeschichtet ...

Neues von Herrn Schüüch



Herr Schüüch ist nicht Jäger, und er verschmäht jegliches Wildpret, ja, er verabscheut es.
Am letzten Hock seines Männerklubs im Bündnerland kam er ausgerechnet zwischen zwei
enragierte Jäger zu sitzen. Zu allem hinzu kündigte die Speisekarte noch «Wild» an. Herr
Schüüch wagte seinen Aberwillen nicht einzugestehen, log, er liebe «sonst» Wildpret
über alles, habe aber gerade eine Magenverstimmung – und bestellte ein Kalbsschnitzel.